

Rossini ohne Tschingderassabum

Von Georg Etscheit, dpa

An der Bayerischen Staatsoper kommt Rossinis vorletzte Oper «Semiramide» heraus, als Parabel auf Machtmissbrauch und Volksverdummung. Doch David Alden inszeniert mit angezogener Handbremse.

München (dpa/lby) - Potentaten haben es gerne groß: Große Worte, große Pläne, große Verbrechen. Das gilt auch für Semiramis, die sagenhafte Königin des antiken Babylon und Schöpferin der «Hängenden Gärten», eines der sieben Weltwunder. So war es folgerichtig, dass im Münchner Nationaltheater bei der Neuinszenierung von Gioachino Rossinis vorletzter Oper «Semiramide» ein riesiges Herrscher-Denkmal die Bühnenszenerie beherrschte, deren Atmosphäre an ein Kongresszentrum in Nordkorea oder im Nahen Osten erinnerte.

Die Botschaft von Regisseur David Alden, der nach mehr als zehn Jahren wieder an der Bayerischen Staatsoper inszenierte, war so neu nicht: Viel hat sich offenbar in den vergangenen paar Tausend Jahren nicht geändert. Die Mechanismen von Machtmissbrauch und Volksverdummung funktionieren immer noch recht gut. Dabei beließ es Alden aber auch. Tiefere Deutungsebenen förderte er nicht aus Rossinis vierstündiger Opera seria im Gewande des Belcanto zutage. Vielleicht gab es deswegen für ihn nicht wenige Buhrufe, während Sänger und Orchester mit Jubel überhäuft wurden.

Mit der Auswahl des Ensembles hatte sich die Bayerische Staatsoper wieder einmal selbst übertroffen. Star des Abends war die Mezzosopranistin Joyce DiDonato als Semiramide, die mit ihrem Geliebten Assur einst ihren Gemahl, König Nino, vergiftet hatte und später von ihrem Sohn Arsace - versehentlich - getötet wird, der es eigentlich auf Assur (sonor: Alex Esposito) abgesehen hatte.

Die verteuft schweren Koloraturen saßen perfekt, auch bei Daniela Barcellona in der Hosenrolle des Arsace. Dirigent Michele Mariotti gelang mit dem Bayerischen Staatsorchester und dem Staatsoperchor eine mal nervige, mal lyrische Interpretation abseits von Rossini-Tschingderassabum. Also alles wie immer in Münchens Hochglanzoper: Musik top, Regie - ja mei.